

12. JUNI 2016  
MAREK JANOWSKI

rsb

RUNDFUNK-  
SINFONIEORCHESTER  
BERLIN

DAS WESENTLICHE IST DIE MUSIK

SEIT 1923

SAISON 2016/2017

Buchen Sie jetzt das Wesentliche –  
Ihr Abonnement beim RSB!

[www.rsb-abo.de](http://www.rsb-abo.de)

DAS WESENTLICHE IST DIE MUSIK

Die Musik eines Komponisten sollte sein Geburtsland ausdrücken, seine Liebesaffären, seine Religion, die Bücher, die er liebt. Sie sollte das gesamte Produkt der Erfahrungen des Komponisten sein ...

Sergei Rachmaninow

# 12. JUNI 16

Sonntag

20.00 Uhr

Abo-Konzert C/6

**PHILHARMONIE  
BERLIN**

**MAREK JANOWSKI**

Frank Peter Zimmermann /

Violine

Rundfunk-Sinfonieorchester  
Berlin

Konzert mit **Deutschlandradio Kultur**

und der **EBU**

Übertragung heute Abend, 20.03 Uhr.  
Bundesweit. In Berlin auf 89,6 MHz,  
Kabel 97,55 und Digitalradio.

Das Konzert wird außerdem  
übernommen von

- › Koreanischer Rundfunk, Seoul
- › Portugiesischer Rundfunk, Lissabon
- › Tschechischer Rundfunk, Prag
- › Katalanischer Rundfunk, Barcelona
- › Australische Rundfunkgesellschaft, Sydney
- › Niederländischer Rundfunk
- › Litauischer Rundfunk, Vilnius

**PJOTR ILJITSCH  
TSCHAIKOWSKY**

(1840–1893)

Konzert für Violine und  
Orchester D-Dur op. 35

- > *Allegro moderato*
- > *Canzonetta. Andante*
- > *Allegro vivacissimo*

**SERGEI WASSILJEWITSCH  
RACHMANINOW**

(1873–1943)

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

- > *Largo – Allegro moderato*
- > *Allegro molto*
- > *Adagio*
- > *Allegro vivace*

**PAUSE**

Steffen Georgi

# „EIN WIDERLICHES GESCHÖPF, DIESER HANSLICK...“

Sie hatte allen Grund, Frau Nadeshda Filaretowna von Meck, den berühmten Wiener Musikkritiker in einem Brief an Pjotr Iljitsch Tschaikowsky am 21. Dezember 1881 derart zu beschimpfen. Hatte der doch das neueste Werk ihres Schützlings, dessen Violinkonzert in D-Dur, als „stinkende Musik“ bezeichnet. „Eine Weile bewegt es sich maßvoll, musikalisch und nicht ohne Geist, bald aber gewinnt die Rohheit die Oberhand und behauptet sich dann bis an das Ende des ersten Satzes. Da wird nicht mehr Violine gespielt, sondern Violine gezaust, gerissen, gebleut ... Das Adagio mit seiner weichen, slawischen Schwermut ist wieder auf dem besten Wege, uns zu versöhnen und zu gewinnen. Aber es bricht schnell ab, um einem Finale Platz zu machen, das uns in die brutale und traurige Lustigkeit eines russischen Kirchweihfestes versetzt. Wir sehen lauter wüste und gemeine Gesichter, hören rohe Flüche und riechen

den Fusel. Friedrich Vischer behauptete einmal bei der Besprechung lasziver Schilderungen, es gebe Bilder, die man stinken sieht. Tschaikowskys Violinkonzert bringt uns zum erstenmal auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könne, die man stinken hört!“

Es geschieht hier die klassische Fehlleistung, dass durchaus richtige, gar scharfsinnige Beobachtungen einer ästhetisch engen und subjektiv klein gedachten Bewertung unterzogen werden. Insofern verrät der Autor mit dieser Kritik (und an anderer Stelle mit jener an den Sinfonien Anton Bruckners) mindestens ebenso viel über seinen eigenen begrenzten Horizont wie über die gehörte, für seine Ohren unerhörte Musik. Heute zählt Tschaikowskys Violinkonzert zu den beliebtesten und meistaufgeführten Vertretern der Gattung in der ganzen Welt.



PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

Hanslicks „Stänkerei“ gegenüber Tschaiowsky stellte nur die Spitze des Eisberges dar. Die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte dieses Violinkonzertes hätte wohl jeden anderen Künstler ebenfalls an den Rand des Wahnsinns getrieben. Es bedurfte dafür nicht der besonders sensiblen psychischen Konstitution Tschaiowskys.

## SELIGKEIT IN D-DUR

Dabei fing alles so glänzend an. Gerade genesen von einer der größten Katastrophen seines Lebens, der Ehe mit Anna Miljukowa, erlaubte die großzügige finanzielle Unterstützung Tschaiowskys durch die reiche Eisenbahningenieurs-Witwe von Meck dem Komponisten eine Reise in die Schweiz. Aus Clarens am Genfer See schrieb er ihr im März 1878, „... diesmal geschah es, dass ich die Lust in mir nicht bezwingen konnte, die Skizzen für das Konzert aufzuzeichnen ... In diesem Gemütszustand verliert das Schaffen gänzlich das Gepräge der Arbeit; es ist andauernde Seligkeit ...“ Die Anwesenheit des jungen Geigers Joseph Kotek, seines Schülers aus Moskau, beflügelte ihn bei der Ausarbeitung der schwierigen Violinpassagen. In nur drei Wochen war das Konzert fertig, obwohl der zweite Satz, das

Andante, noch einmal völlig neu komponiert werden musste. Etwa zur gleichen Zeit arbeitete auch Johannes Brahms gemeinsam mit einem Geiger, mit Joseph Joachim, in einer anderen Alpenregion an seinem einzigen Violinkonzert (welches Hanslick überaus günstig besprach). Johannes Brahms, Peter Tschaiowsky, Ludwig van Beethoven – drei der berühmtesten Komponisten des 19. Jahrhunderts, drei nicht minder versierte Pianisten. Drei sinfonisch dimensionierte Konzerte für die Violine, alle drei in D-Dur, alle jeweils ein Unikat im Œuvre ihrer Verfasser. Und alle drei heute begehrtes Repertoire der besten Geiger der Welt. Schließlich sei zur Ehrenrettung Tschaiowsky erwähnt, was Erich Wolfgang Korngold widerfuhr, der 1947 ein heutzutage populäres Violinkonzert komponiert hatte, in D-Dur und mit der Opuszahl 35. Korngold musste sich nach der Präsentation seines Violinkonzertes das süffisante Urteil anhören, was er mache, sei „mehr Stroh als Gold“.

## UNSPIELBAR

Tschaiowsky handelte sich wie beim b-Moll-Klavierkonzert schon von Freunden und Vertrauten die ersten vernichtenden Urteile ein. Von Vorwürfen wie Salonmusik einerseits und bäuerischer Derbheit andererseits



abgesehen, lehnten der berühmte Violinvirtuose Leopold Auer und später auch der „Mitautor“ Joseph Kotek es ab, das Konzert aufzuführen – wegen „Unspielbarkeit“. Da heutige Musikhochschulabsolventen das Werk in der Regel gut beherrschen, kann es auch bei Auer nicht ein Problem der Violintechnik gewesen sein. Am Ende nahmen sich der russische Geiger Adolf Brodsky und der Dirigent Hans Richter des Werkes an, reisten damit von Wien aus durch ganz Europa. Freilich kam der Erfolg wegen der vernichtenden Hanslick-Kritik nur schleppend zustande.

Zahlreiche Geiger versuchten, sich die Sache leichter zu machen und reduzierten auf eigene Faust die schwierigen Passagen, ließen Oktavverdopplungen aus, kürzten im letzten Satz und in der Solokadenz. Erst seit wenigen Jahren wird es wieder selbstverständlich, das Werk in seiner vom Komponisten gewollten Gestalt aufzuführen.

Im Violinkonzert liegen die Emotionen offen wie vielleicht sonst nirgendwo bei Tschaikowsky. Vulgär und trivial ist es genannt worden, vor allem aber ist es eines: aufrichtig. „Man kann seine gefühlsbetonte Welt ablehnen ... doch darf man keinen Augenblick daran zweifeln, dass sie dem innersten Ich Tschaikowskys entsprach. Dieses Ich, das

er nur seinen intimsten Freunden und Verwandten gegenüber offenbarte, wird hier vor der ganzen Welt entblößt“ (Martin Cooper). Das trug dem Werk die Häme ein, letztlich aber auch den beispiellosen Jubel, dessen es sich heute erfreut.

**PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY**  
*Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35*

**BESETZUNG**

*Solo-Violine, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher*

**VERLAG**

*Breitkopf & Härtel  
Leipzig, Wiesbaden u. a.*

**DAUER**

*ca. 35 Minuten*

**ENTSTEHUNG**

*1878*

**URAUFFÜHRUNG**

*4. Dezember 1881*

*Wien*

*Hans Richter, Dirigent  
Adolf Brodsky, Violine*

# EINFACH HERAUSGESUNGEN

Tschaikowsky und Rachmaninow haben neben vielem anderen auch dies gemeinsam: Ihre Musik verspricht nichts, was sie nicht erfüllen kann. Sie klingt rückhaltlos authentisch. So schwärmt die Sinfonie Nr. 2 von Sergei Rachmaninow von den Weiten der russischen Landschaft. Unendlich wie das Land, das sich beidseits von „Mütterchen Wolga“ ausdehnt, singt Rachmaninow ein 50-minütiges Hohelied der Melodie, das die verkopften Kritiker solcher Musik schlicht blutarm aussehen lässt. Sogar schlichte Begleitmuster haben bei ihm eine derart eindringliche gesangliche Qualität, dass andere Komponisten davon einen ganzen Satz lang gezehrt hätten. Rachmaninow dagegen schwelgt – wie Dvořák – im Überfluss der Ideen. Wenn beispielsweise der dritte Satz mit einer zauberhaften Violinmelodie beginnt, so mag man bedauern, dass sie vom nachfolgenden, zugegeben herrlichen Klarinetten Thema einfach ver-

drängt und als bloße Einleitung abgetan wird. Oder das strahlende Gebilde im Scherzo, es bleibt bloß Seitenthema, obwohl es doch weit mehr sein könnte. Das Sinnliche von Rachmaninows Musik schlummert in den Melodien. Leider kam er mit solcher Veranlagung um einige Jahrzehnte zu spät. Weil andere Komponisten Anfang des 20. Jahrhunderts das tonale Gerüst zum Einsturz brachten, geriet er trotz oder gerade wegen der Schönheit seiner Ideen in eine Außenseiterposition. Rachmaninow schrieb weiter tonale Musik, verstand die Entgrenzungsbestrebungen seiner Zeitgenossen nicht. Gewiss irrte Arnold Schönberg mit der Hoffnung, dass die Spatzen seine Zwölftonmelodien bald von den Dächern pfeifen würden, aber vielleicht hätte sogar er sich darüber gefreut. Rachmaninow rang sich nicht zu sensationeller Kompromisslosigkeit oder provokatorischer Exaltiertheit durch. Deshalb stand er im Schatten



SERGEI RACHMANINOW



ISAAK ILJITSCH LEWITAN (1860–1900)  
ÜBER DER EWIGEN RUHE, 1894

radikalerer Tonsetzer – ein Tribut an das reizüberflutete 20. Jahrhundert, das in der zweiten Hälfte keine musikalischen Schmerzgrenzen mehr zu kennen schien. Selbst bei jenen, die auf den ersten Blick zu seiner Fraktion hätten gehören können, fand er keinen Anklang. Richard Strauss, musikalischer Platzhirsch in Dresden, als Rachmaninow dort seine Sinfonie komponierte, soll gestöhnt haben, man solle ihn mit der Zirkusmusik des Russen, mit einer derart „gefühlvollen Jauche“ verschonen.

## SELIGKEIT AUS TIEFSTER SEELE

Die Sinfonie Nr. 2 in ihren epischen Dimensionen lebt, wie das kurz zuvor entstandene Klavierkonzert Nr. 2, von groß angelegten Entwicklungen und provozierend langsam aufgebauten Kulminationen. Auch damit eckte Rachmaninow beim Publikum an. Inmitten der Atemlosigkeit, Ungeduld und Überreizung des beginnenden Industriezeitalters verloren seine schwärmerischen Lieder an Aufmerksamkeit. Bei seinen Klavierabenden stellte er sich zwangsläufig auf diese Situation ein: „Das Husten des Publikums

diente mir als Richtschnur. Wenn das Husten stärker wurde, ließ ich die folgenden Variationen aus“, bemerkte er einmal sarkastisch. Die Sinfonie Nr. 2 existierte lange Zeit nur in einer stark gekürzten Version, die dem Werk freilich seine ganze Wirkung nahm. Denn der Sinfonie eignet etwas, das der Dichter Nikolai Berdjajew so beschrieb: „Es gibt in der russischen Seele etwas, das der Größe, der Grenzenlosigkeit, der Unendlichkeit der russischen Landschaft entspricht.“ Besonders in der Umgebung des Exils müssen Rachmaninow diese Dimensionen schmerzlich bewusst geworden sein. Sprechen sie später in Amerika aus allen seinen Tönen, so finden sie sich auch schon hier in der Sinfonie.

Rachmaninow war nach zehnjähriger sinfonischer Pause – der Misserfolg der Ersten hatte ihn 1895 veranlasst, sich einer psychotherapeutischen Behandlung zu unterziehen – überraschend mit einer neuen Sinfonie herausgekommen. Er befand sich von 1906 bis 1908 in Dresden, wohin er sich mit seiner Familie wegen der politischen Unruhen in Russland begeben hatte. Gefordert als Pianist und als Dirigent, eingebunden in den vorwärtsdrängenden Rausch der Gesellschaft, wurde ihm – ähnlich wie Gustav Mahler – das Komponieren zum Ventil seiner seelischen Verfassung. Die deutsche Musikwissenschaft hat ein schwieriges Verhältnis zur Popularität. Komponisten,



ISAAK LEWITAN  
AM SEE, 1893



**ISAAK LEWITAN**  
**JUNITAG (SOMMER), UM 1895**

die sie verdienen und genießen, werden schnell gebrandmarkt als „seicht“ oder „kitschig“. Doch wenn der Neid der Vater der Gedanken wird, scheint es mitunter so, als ob das Ernste und das Freudlose ein und dasselbe wären.

Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin wünscht allen seinen treuen Besuchern und Gästen einen heiteren, schwerelosen Sommer!

**SERGEI RACHMANINOW**  
*Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27*

**BESETZUNG**  
 3 Flöten (3. auch Piccolo),  
 3 Oboen (3. auch Englischhorn),  
 2 Klarinetten, Bassklarinette,  
 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten,  
 3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
 Schlagzeug, Streicher

**VERLAG**  
 Boosey & Hawkes  
 Berlin, London, New York

**DAUER**  
 ca. 50 Minuten

**ENTSTANDEN**  
 1906–1908; revidiert 1941

**URAUFFÜHRUNG**  
 26. Januar 1908, St. Petersburg

⋮ Ein Programm  
⋮ von Deutschlandradio

**Deutschlandradio Kultur**

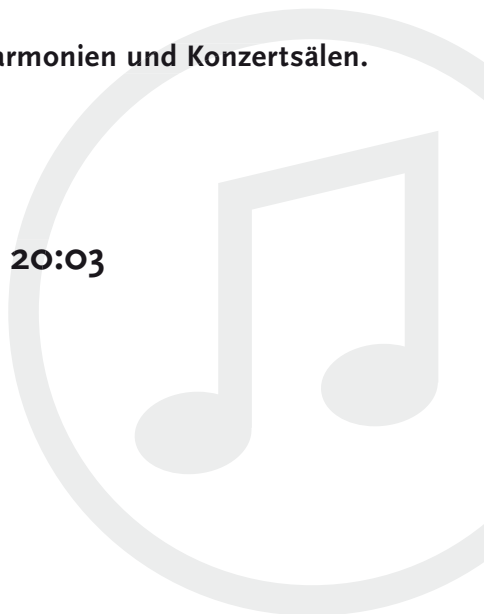
# Das Konzert im Radio.

Aus Opernhäusern, Philharmonien und Konzertsälen.  
Jeden Abend.



**Konzert**  
So bis Fr • 20:03

**Oper**  
Sa • 19:05



bundesweit und werbefrei

In Berlin auf UKW 89,6  
UKW, DAB+, Kabel, Satellit, Online, App  
[deutschlandradiokultur.de](http://deutschlandradiokultur.de)





## MAREK JANOWSKI

Marek Janowski war von 2002 bis 2015 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Zuvor und teilweise parallel amtierte er u. a. als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande (2005–2012), des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo (2000–2005) und des Orchestre Philharmonique de Radio France (1984–2000), das er zum Spitzenorchester Frankreichs entwickelte. Außerdem war er jeweils für mehrere Jahre maßgeblich am Pult des Gürzenich-Orchesters in Köln (1986–1990) und der Dresdner Philharmonie (2001–2003) tätig.

1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, führte Marek Janowskis künstlerischer Weg über Aachen, Köln, Düsseldorf und Hamburg als GMD nach Freiburg i. Br. und Dortmund. Es gibt zwischen Metropolitan Opera New York und Bayerischer Staatsoper München, zwischen San Francisco, Hamburg, Wien und Paris kein Opernhaus von Weltruf, wo er seit den späten 1970er Jahren nicht regelmäßig zu Gast war. Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er-Jahren konzentriert, führt er die große deutsche Dirigententradition fort, gilt weltweit als herausragender Beethoven-, Schumann-, Brahms-, Bruckner-





und Strauss-Dirigent, aber auch als Fachmann für das französische Repertoire. Sein Abschied von der Oper war indes nur ein institutioneller, kein musikalischer. Deswegen zählt Marek Janowski heute mehr denn je zu den Kundigsten etwa für die Musik von Richard Wagner. Mit dem RSB, dem Rundfunkchor Berlin und einer Phalanx von internationalen Solisten realisierte er zwischen 2010 und 2013 die zehn Opern und Musikdramen des Bayreuther Kanons in konzertanten Aufführungen in der Berliner Philharmonie. Sämtliche Konzerte wurden in Kooperation mit Deutschlandradio von PENTATONE mitgeschnitten und sind inzwischen alle auf SA-CD

erschienen. Mehr als 50 zumeist mit internationalen Preisen ausgezeichnete Schallplatten – darunter mehrere Operngesamtaufnahmen und komplette sinfonische Zyklen – tragen seit 35 Jahren dazu bei, die besonderen Fähigkeiten Marek Janowskis als Dirigent international bekannt zu machen.

Für die Jahre 2014 bis 2017 wurde er nach Tokio zum renommierten Frühlingfestival eingeladen, mit dem NHK-Sinfonieorchester Wagners „Ring“-Tetralogie konzertant aufzuführen. Außerdem kehrt Marek Janowski doch noch einmal in ein Opernhaus zurück und leitet 2016 und 2017 den „Ring“ bei den Bayreuther Festspielen.



## FRANK PETER ZIMMERMANN

Im Alter von zehn Jahren gab der 1965 in Duisburg geborene Frank Peter Zimmermann sein erstes Konzert als Solist mit Orchester. Nach Studien bei Valery Gradov, Saschko Gawriloff und Herman Krebbers begann 1983 sein kontinuierlicher Aufstieg zur Weltelite der Geigenzunft. Seither gastiert er bei allen wichtigen Festivals und musiziert mit den renommierten Orchestern und Dirigenten der Alten und der Neuen Welt, darunter aktuell das Königliche Concertgebouw-orchester mit Jakub Hrůša, das Cleveland Orchestra mit Franz

Welser-Möst, das Bayerische Staatsorchester mit Kirill Petrenko und die Tschechische Philharmonie mit Jaap van Zweden.

In der Saison 2004/2005 führte Frank Peter Zimmermann zusammen mit Marek Janowski und dem RSB einen Zyklus von sechs Violinkonzerten aus den 1930er-Jahren auf. In den vergangenen Jahren hat er mit „Juggler in Paradise“ (2009) von Augusta Read Thomas, „The Lost Art of Letter Writing“ (2007) von Brett Dean und „En sourdine“ (2003) von Matthias Pintscher drei Violinkonzerte uraufgeführt. 2015 kam die Uraufführung von Magnus Lindbergs Violinkonzert Nr. 2 mit dem London Philharmonic Orchestra unter der

Leitung von Jaap van Zweden hinzu. Weitere Aufführungen dieses neuen Werkes führen ihn zu den Berliner Philharmonikern und zum Schwedischen Rundfunk-Sinfonieorchester (jeweils mit Daniel Harding) sowie zum New York Philharmonic und zum Orchestre Philharmonique de Radio France.

Zu seinen Kammermusikpartnern zählen die Pianisten Enrico Pace, Piotr Anderszewski und Emanuel Ax. Gemeinsam mit dem Bratscher Antoine Tamestit und dem Cellisten Christian Poltéra gründete er 2007 das Trio Zimmermann, das 2015/2016 u. a. bei den Salzburger Festspielen, dem Edinburgh Festival, auf Schloss Elmau und in Wien, München,

Amsterdam, Madrid, Barcelona und Hamburg zu Gast war. Frank Peter Zimmermann hat alle großen Violinkonzerte von Bach bis Ligeti auf CD eingespielt. Seine Aufnahme der sechs Solo-Sonaten von Eugène Ysaÿe erhielt u. a. den Caecilia-Preis (Belgien), den Grand Prix du Disque (Frankreich) und den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Für seine künstlerischen Verdienste wurde Frank Peter Zimmermann vielfach ausgezeichnet. Er spielt auf der „Général Dupont, Grumiaux“ Stradivari (1727), die ihm von Herrn Yu verliehen wird.



# RUNDFUNK- SINFONIEORCHESTER BERLIN

Seit 2002, dem Beginn der Ära von Marek Janowski als Künstlerischem Leiter und Chefdirigent, wird dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin eine herausragende Position zwischen den Berliner Spitzenorchestern und deutschen Rundfunkorchestern zuerkannt. Das unter Marek Janowski erreichte Leistungsniveau macht das RSB attraktiv für Dirigenten der internationalen Spitzenklasse. Nach Andris

Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Vasily Petrenko, Alain Altinoglu, Jakub Hrůša und Ivan Repušić in den vergangenen Jahren debütieren in der Saison 2015/2016 u. a. Lahav Shani und Marko Letonja beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Nachdem Marek Janowski seinen Abschied vom RSB angekündigt hatte, konnte Vladimir Jurowski gewonnen werden, ab 2017 die künstlerische Leitung des ältesten deutschen rundfunkeigenen Sinfonieorchesters zu übernehmen.



Das Orchester geht auf die erste musikalische Funkstunde im Oktober 1923 zurück. Die bisherigen Chefdirigenten, u. a. Sergiu Celibidache, Eugen Jochum, Hermann Abendroth, Rolf Kleinert, Heinz Rögner, Rafael Frühbeck de Burgos, formten einen flexiblen sinfonischen Klangkörper, bei dem große Komponisten des 20. Jahrhunderts immer wieder selbst ans Pult traten, darunter Paul Hindemith, Richard Strauss, Arnold Schönberg.

Die Zusammenarbeit mit Deutschlandradio, dem Hauptgesellschaftler der ROC GmbH Berlin, der das RSB angehört, trägt reiche Früchte auf CD. Ab 2010 konzentrierten sich viele Anstrengungen zusammen mit dem niederländischen Label PENTATONE auf die mediale Auswertung des Wagnerzyklus. Alle zehn Live-Mitschnitte sind mittlerweile erschienen und haben sogleich ein weltweites Echo ausgelöst. Die Gesamteinspielung aller Sinfonien von Hans Werner Henze mit WERGO ist ebenfalls abgeschlossen.

**1. VIOLINEN**

Erez Ofer / *Erster Konzertmeister*  
 Rainer Wolters / *Erster Konzertmeister*  
 N. N. / *Konzertmeister*  
 Susanne Herzog /  
*stellv. Konzertmeisterin*  
 Andreas Neufeld / *Vorspieler*  
 N. N. / *Vorspieler*  
 Philipp Beckert  
 Susanne Behrens  
 Marina Bondas  
 Franziska Drechsel  
 Anne Feltz  
 Karin Kynast  
 Anna Morgunowa  
 Maria Pflüger  
 Prof. Joachim Scholz  
 Bettina Sitte  
 Steffen Tast  
 Misa Yamada  
 N. N.  
 Henriette Klauk\*  
 Michael Schmidt\*  
 Bomi Song\*

**2. VIOLINEN**

Nadine Contini / *Stimmführerin*  
 N. N. / *Stimmführer*  
 Maximilian Simon / *stellv. Stimmführer*  
 David Drop / *Vorspieler*  
 Sylvia Petzold / *Vorspielerin*  
 Rodrigo Bauza  
 Maciej Buczkowski  
 Brigitte Draganov  
 Martin Eßmann  
 Juliane Färber  
 Neela Hetzel de Fonseca  
 Juliane Manyak  
 Enrico Palascino  
 Christiane Richter  
 Anne-Kathrin Weiche

Kai Kang\*  
 Christopher Kott\*  
 Richard Polle\*

**BRATSCHEN**

Alejandro Regueira  
 Caumel / *Solobratschist*  
 Lydia Rinecker / *Solobratschistin*  
 Gernot Adrion / *stellv. Solobratschist*  
 N. N. / *Vorspieler*  
 Christiane Silber / *Vorspielerin*  
 Claudia Beyer  
 Alexey Doubovikov  
 Jana Drop  
 Ulrich Kiefer  
 Emilia Markowski  
 Carolina Alejandra Montes  
 Ulrich Quandt  
 Öykü Canpolat\*  
 Samuel Espinosa\*  
 Sara Ferrández\*

**VIOLONCELLI**

Prof. Hans-Jakob  
 Eschenburg / *Solocellist*  
 Konstanze von Gutzeit / *Solocellistin*  
 Ringela Riemke / *stellv. Solocellistin*  
 Jörg Breuninger / *Vorspieler*  
 Volkmar Weiche / *Vorspieler*  
 Peter Albrecht  
 Christian Bard  
 Georg Boge  
 Andreas Kipp  
 Andreas Weigle  
 Aidos Abdullin\*  
 Yura Park\*  
 Felix Eugen Thiemann\*

**KONTRABÄSSE**

Hermann F. Stützer / *Solokontrabassist*  
 N. N. / *Solokontrabassist*  
 Stefanie Rau / *stellv. Solokontrabassistin*  
 N. N. / *Vorspieler*  
 Iris Ahrens  
 Axel Buschmann  
 Nhassim Gazale  
 Georg Schwärsky  
 Philipp Dose\*  
 Alexander Edelman\*

**FLÖTEN**

Prof. Ulf-Dieter Schaaff / *Soloflötist*  
 Silke Uhlig / *Soloflötistin*  
 Rudolf Döbler / *stellv. Soloflötist*  
 Franziska Dallmann  
 Markus Schreiter / *Piccoloflöte*

**OBOEN**

Gabriele Bastian / *Solooboistin*  
 Prof. Clara Dent-Bogányi /  
*Solooboistin*  
 Florian Grube / *stellv. Solooboist*  
 Gudrun Vogler  
 Thomas Herzog / *Englischhorn*

**KLARINETTEN**

Michael Kern / *Soloklarinettist*  
 Oliver Link / *Soloklarinettist*  
 Daniel Rothe  
 Peter Pfeifer / *Es-Klarinette*  
 Christoph Korn / *Bassklarinetten*

**FAGOTTE**

Sung Kwon You / *Solofagottist*  
 N.N. / *Solofagottist*  
 Alexander Voigt  
 N.N.  
 Clemens Königstedt / *Kontrafagott*

**HÖRNER**

Dániel Ember / *Solohornist*  
 Martin Kühner / *Solohornist*  
 Ingo Klinkhammer / *stellv. Solohornist*  
 Felix Hetzel de Fonseca  
 Uwe Holjewilken  
 Anne Mentzen  
 Frank Stephan

**TROMPETEN**

Florian Dörpholz / *Solotrompeter*  
 Lars Ranch / *Solotrompeter*  
 Simone Gruppe  
 Patrik Hofer  
 Jörg Niemand

**POSAUNEN**

Hannes Hölzl / *Soloposaunist*  
 Prof. Edgar Manyak / *Soloposaunist*  
 Hartmut Grupe  
 József Vörös  
 Jörg Lehmann / *Bassposaune*

**TUBA**

Georg Schwark

**PAUKEN/SCHLAGZEUG**

Jakob Eschenburg / *Solopaukist*  
 Arndt Wahlich / *Solopaukist*  
 Tobias Schweda / *stellv. Solopaukist*  
 Frank Tackmann

**HARFE**

Maud Edenwald

\* Orchesterakademie

### NEU AUF CD: DIE „RING“-EDITION

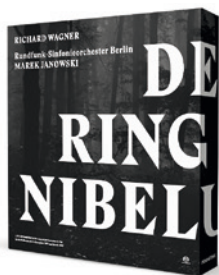
Als Finale des konzertanten Wagnerzyklus von Marek Janowski und dem RSB erklangen die vier Teile des „Ring des Nibelungen“ in der Spielzeit 2012/2013 in der Berliner Philharmonie. PENTATONE hat die Opern bereits als Einzelaufnahmen herausgebracht, nun folgte im Mai 2016 die Veröffentlichung der „Ring“-Tetralogie als hochwertige Sammelbox (30 x 30 cm) mit 13 SA-CDs und einem mehr als 250-seitigen Booklet mit Werkeinführungen, Biografien und den kompletten Libretti auf Deutsch und Englisch.

Mit Christian Elsner, Günther Groissböck, Stephen Gould, Violeta Urmana, Petra Lang, Matti Salminen, Jochen Schmeckenbecher, Robert Dean Smith, Marina Prudenskaya, Rundfunkchor und Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin; Marek Janowski, Gesamtleitung.

RSB-Hörer erhalten beim Kauf von CDs im Online-Shop von PENTATONE 20% Ermäßigung.  
Codewort: RSB

### SAISONAUFTAKT IN BREMEN UND CHORIN

Das RSB verabschiedet sich nach dem heutigen Konzert und einigen Rundfunk- und CD-Aufnahmen in die Sommerpause. Wiederbeginn ist Ende August zunächst in Bremen am 24. unter Leitung von Vladimir Jurowski (Werke von Mozart und Strauss), dann am 28. im Kloster Chorin. Marek Janowski dirigiert beim traditionellen Abschlusskonzert des Choriner Musiksommers die Sinfonie Nr. 4 von Anton Bruckner.





# 28. SEPT 16

Mittwoch / 20.00 Uhr

RSB PHILHARMONIE-ABO **GOLD**

**PHILHARMONIE BERLIN**

**MAREK JANOWSKI**

Regine Hangler / Sopran

Elisabeth Kulman / Alt

Christian Elsner / Tenor

Franz-Josef Selig / Bass

MDR Rundfunkchor Leipzig

Michael Gläser / Choreinstudierung

**LUDWIG VAN BEETHOVEN**

Missa solemnis

für Soli, Chor und Orchester

D-Dur op. 123

Konzert mit **Deutschlandradio Kultur**

**PENTATONE**

# 1. OKT 16

Samstag / 20.00 Uhr

**Sonderkonzert**

**BERLINER DOM**

**MAREK JANOWSKI**

**ANTON BRUCKNER**

Sinfonie Nr. 5 B-Dur WAB 105

---

Kooperationspartner

**BERLINER**  **DOM**



## IMPRESSUM

Rundfunk-  
Sinfonieorchester Berlin

Designierter  
Künstlerischer Leiter und Chefdirigent  
Vladimir Jurowski (ab 2017/2018)

Designierter Orchesterdirektor  
Adrian Jones (ab 1. Januar 2017)

Ein Ensemble der Rundfunk-  
Orchester und -Chöre GmbH Berlin

Geschäftsführer  
Thomas Kipp

Kuratoriumsvorsitzender  
Rudi Sölch

Gesellschafter  
Deutschlandradio, Bundesrepublik  
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk  
Berlin-Brandenburg

Text und Redaktion  
Steffen Georgi

Gestaltung und Realisierung  
schöne kommunikation  
A. Spengler & D. Schenk GbR

Druck  
H. Heenemann GmbH & Co, Berlin

Redaktionsschluss  
3. Juni 2016

Ton- und Filmaufnahmen sind nicht  
gestattet. Programm- und  
Besetzungsänderungen vorbehalten!

© Rundfunk-Sinfonieorchester  
Berlin, Steffen Georgi

die  
*kunst*  
zu  
*hören*

**KULTURradio**<sup>rbb</sup>

92,4



Besucherservice des RSB  
Charlottenstraße 56. 10117 Berlin

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr

T +49 (0)30-20 29 87 15

F +49 (0)30-20 29 87 29

[tickets@rsb-online.de](mailto:tickets@rsb-online.de)  
[www.rsb-online.de](http://www.rsb-online.de)  
[www.fb.com/rsbOrchester](https://www.facebook.com/rsbOrchester)

ein Ensemble der

